Nacht-Telegramme.

Wien, den 16. März. Der „N. Fr." zufolge ist ein österreichisch-serbischer Eisenbahnvertrag gestern zu Stande gekommen. Die Eisenbahn soll von Belgrad über Semlin direkt nach West geführt werden und der Bau in 3 Jahren beendet sein. Nach Auswechselung der Ratifikationen ist ein bestimmter Ratifikationstermin noch nicht festgestellt. Sämmtliche serbische Linien werden gleichzeitig dem internationalen Verkehr übergeben werden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. **Emil Bierey.** Für das Feuill.: **Ludwig Hartmann.** Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantwortl. Redacteur. **Heinrich Pohlenk** in Dresden.

Nacht-Telegramme

Pest, 16. März. Im Unterhause legte der Finanzminister einen Bericht über die Begebung einer Anleihe von 15 Millionen Goldrente vor.

London, 16. März. (Unterhaus.) Stanhope antwortete Cartwright, daß er die Zustimmung von sämmtlichen Mächten, welche zur internationalen Kommission für die türkisch-griechische Grenzfrage gehören, noch nicht empfangen habe, deshalb sei der Gegenstand noch unter Erwägung und daher die Details unmittheilbar.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Kinder-Garderoben-Magazin von **J. Boss,** **Wilsdruffer-Strasse Nr. 43,** empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 77. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Nachtfrost, vielfach noch heiter, trocken. **Dresden. Mittwoch, 17. März.**

Politisches.

Zu den Würmern, die nicht sterben können, gehört das Tabaksmonopol. Der Reichstag bewilligte eine hohe Tabakssteuer in der Hoffnung, sich damit von dem drohenden Monopol loskaufen zu können — umsonst! Es kehrt immer wieder. Der Erklärungsgrund für diese Erscheinung liegt darin, daß Fürst Bismarck einmal das Monopol für sein „letztes Ideal" erklärt hat. Man kennt die Festigkeit und Zähigkeit, mit welcher der Reichskanzler seine Pläne festhält, fortführt und nicht eher ruht, als bis er sie, über jeden Widerstand hinwegschreitend, verwirklicht hat. Aber daß jetzt bereits, nachdem kaum die neue, so wesentlich erhöhte Tabakssteuer ins Leben getreten ist, das hierdurch begraben gewähnte Monopol hervorgescharrt und Hals über Kopf eingeführt werden soll, das durfte allerdings Niemand erwarten. Und doch werden alle Tabaksbauer, Tabaksfabrikanten, Tabakshändler, Tabaksarbeiter, alle Raucher gut thun, sich darauf gefaßt zu machen, daß binnen Jahresfrist der freie Verkehr in diesem Artikel aufgehört und das Reichsmonopol seine „Segnungen ausübt". Fürst Bismarck betreibt dies mit aller Energie. Im Sommer soll der Bundesrath in Berlin die Einführung desselben ausarbeiten, im Herbst wird der Reichstag zu einer Extrasitzung berufen; nimmt er das Monopol an — bon! Lehnt er es ab, so schickt ihn der Reichskanzler nach Hause, löst ihn auf und schreibt Neuwahlen aus, bei denen er auf eine monopolizische Mehrheit rechnet. Also das Programm. Als Einleitung zu dessen Verwirklichung geben sich in der nächsten Zeit die deutschen Finanzminister in Berlin ein Stelldichein. Fürst Bismarck hofft für diesmal die bisher vermißte Mehrheit im Bundesrathe zu erlangen. Die Opposition wird von Baiern, Baden und den Hansestädten gebildet; Würtemberg war von je begeisterter Anhänger des Monopols. Und Sachsen? Die schwerwiegenden volkswirthschaftlichen und politischen Gründe, die gegen das Tabaksmonopol sprechen, sind bekannt; sie bedürfen kaum der Wiederholung. Noch leichter ist die Antwort auf die Frage des Warum? Es ist die ewige Finanznoth des Reiches, die in den fortgesetzt steigenden Armeebedürfnissen wurzelt.

Für den jetzt versammelten Reichstag aber ergiebt sich aus der drohenden Nähe, in welche das Tabaksmonopol gerückt ist, eine sehr dringliche Lehre. Sie lautet: Ablehnung aller und jeder Steuererhöhung, mit Ausnahme der reinen Börsensteuer, sie mag sich unter einem Namen einführen, wie immer. Die Volksvertretung muß den Gesammtplan der ihr angesonnenen Steuererhöhungen kennen. Sonst kommt es so, daß sie jetzt im Frühjahr eine Anzahl kleinerer Steuern und im Herbste das Tabakomonopol bewilligt, das unter Umständen so viel einbringt, daß jene Steuern überflüssig sind. Man müßte denn annehmen, daß das zu viel Bewilligte immer noch für neue Regimenter zu gebrauchen sein wird. Das Volk muß die Höhe der Gesammtlast kennen, die zu tragen man ihm anfinnt. Denn glaube man nur nicht, daß die 6 neuen Steuern, welche man fälschlich als „Börsensteuer" mundrecht macht, das letzte Wort in der Besteuerung des Handelsverkehrs sind. Wirft sich ein Reich, wie jetzt das deutsche, einmal auf die Stempelgesetzgebung, so giebt es kaum einen Halt darin. Unser deutscher Handel und Verkehr weiß kaum, wie gut er es bisher in diesem einen Punkte vor dem Oesterreichs und Frankreichs hatte. Führt nur erst die Stempelabgaben auf Rechnungen, Quittungen und Lotterieloose ein, dann kommen die anderen Artikel bald nach! In Kürze besteuert man dann, wie in Oesterreich, die Brand-, Transport-, Hagelschäden- und Lebensversicherungs-Verträge und Einlagen, die Frachtbriefe, jedes einzelne Comptoir- und Kassenbuch des Kaufmanns, kurz, den ganzen Waarenverkehr und Handel, jedes Faustpfand-Darlehn, die Darlehen, jeden Contrakt überhaupt; schließlich auch noch die Theaterbillete. Was uns also an solchen Segnungen das zur Wohlfahrt der deutschen Nation gegründete Reich noch bescheeren will, das auf einem Brete übersehen zu können, ist zweifellos nothwendig.

Kaum ist der aus der nationalliberalen Partei ausgeschiedene Abg. Lasker „wild" geworden, so schwätzt er bei jedem Anlaß. Den Handelsvertrag mit Hawai benutzte er, um die Verhandlungen des Reiches über den Handelsvertrag mit Oesterreich zu erschweren. So gering die Hoffnungen auch sein mögen, daß aus den Jahre langen Unterhandlungen schließlich ein befriedigender deutsch-österreichischer Handelsvertrag hervorgeht, so ist es doch unangemessen, die Stellung Oesterreichs zu kräftigen. Das aber thut Lasker. Deutschland hat Mühe genug, die mäßigen Schutzzölle, die es bei sich eingeführt hat, gegen die österreichische Concurrenz zu behaupten. Nachzugeben hat vielmehr Deutschland in seiner ungerechten und thörichten Eisenbahnpolitik, die nicht blos Oesterreich schädigt, sondern auch die deutschen Bahnen, indem es den Transport ungarischen Weizens, Holzes und Viehs von deutschem Gebiete weg- und auf künstliche Strecken weist. Oesterreich wird ja förmlich von uns gezwungen, die Arlbergbahn zu bauen, weil wir ihm die Benutzung unserer Bahnen unmöglich machen. Bei den Reichstagsverhandlungen spielte auch die Wiederaufhebung des Flachszolles eine Rolle. Diesen hat der letzte Reichstag in der Uebereilung beschlossen. Seine Beibehaltung entzieht unserer Leinen-Industrie, die sich unter der Herrschaft der Schutzzölle allmälig wieder zu heben beginnt, diese Vortheile wieder, indem der Flachszoll den Webern das Rohmaterial zu sehr vertheuert. Das führte der sächsische Abg. Grützner sehr einleuchtend vor. Erst wenn wir wieder bei uns genügend viel Flachs selbst bauen (im Erzgebirge fängt man damit an), wird sich ein Flachszoll rechtfertigen lassen. Dem Antrage Windthorst's und Varnbüler's auf Aufhebung desselben ist aller Erfolg zu wünschen.

Der französische Senat hat, wie alle Welt erwartete, den Jesuiten-Paragraphen auch in der 2. Lesung abgelehnt; es stimmte eine Mehrheit von 17 Senatoren gegen denselben. Hingegen nahm der Senat das Gesetz selbst mit der ansehnlichen Mehrheit von 187 gegen 103 Stimmen an. Was nun? Die Deputirtenkammer, an welche das Gesetz jetzt zurückgelangt, steht vor der Wahl: entweder einen Verfassungskonflikt mit dem Senate zu beginnen oder das Gesetz über den höheren Unterricht anzunehmen, auch wenn es den Jesuiten-Artikel nicht mit enthält. Ohne den Propheten spielen zu wollen, darf man die Ansicht aussprechen, daß die Deputirtenkammer Letzteres vorziehen wird. Das Unterrichtsgesetz bietet, selbst wenn es nicht die Schließung der Jesuitenschulen mit ausspricht, so viele Fortschritte, daß sich die Republikaner besinnen werden, das erreichbar Gute um des erstrebenswerth Besten willen von der Hand zu weisen, zumal die Regierung nur Ernst zu machen und das bereits giltige Recht anzuwenden braucht, um alle Jesuitenschulen sofort zu schließen. Der Artikel 7 war eine versöhnliche Handlung der Regierung, sie wird, wie Freycinet im Senat erklärte, nunmehr noch weit energischer gegen die Väter Jesu vorgehen. Wozu Gott seinen Segen geben möge.

Loris-Melikoff, der Diktator und Vice-Zar Rußlands, giebt täglich neue Beweise seiner staatsmännischen Eigenschaften. Er beabsichtigt, nicht die Nihilisten, sondern den Nihilismus selbst auszurotten. Er hat erkannt, daß das System des barbarischen Despotismus nur den Nihilismus großzieht, er will dem Uebel durch Mäßigung, Milde, innere Reformen und eine besonnene auswärtige Politik beikommen. Während Gurko nichts weiter als ein grausamer Polizeidespot war, der in seinem viermonatlichen Regimente allein 118 Edelfrauen und Mädchen und 460 der Intelligenz angehörige Männer und Jünglinge den finsteren Bergwerken Sibiriens zu lebenslänglicher Qual überlieferte, General Todleben mehr als 640 Menschen in das große, Sachalin genannte Riesengrab beförderte, will Loris die Verbannung auf dem Verwaltungswege aufheben, er ruft die Organe der Städte und des Landes zur Theilnahme an der Verwaltung auf und unterbreitet dem Zaren eine Art Verfassungsentwurf, der zwar originalrussisch ist und sich nicht an westeuropäische Muster anlehnt, aber doch ein Anfang ist. Loris will außerdem die berüchtigte 3. Abtheilung (die Geheimpolizei), die er ein „Gift" nannte, beseitigen und, was uns Deutsche vor Allem interessirt, mit der unruhestiftenden Politik des Fürsten Gortschakoff brechen. Derselbe hat sich bereits „unpäßlich" gemeldet. Was dem Fürsten Bismarck nicht gelang, dem „schlauen Armenier" Loris gelingt es: der Sturz Gortschakoff's. Nicht, daß Loris dieselbe als solche mißbilligte — als Russe will er natürlich die stetige Vergrößerung seines Reiches — aber diese Politik erscheint ihm jetzt unzeitgemäß, Rußland braucht alle seine Kräfte zu Reformen im Innern, es darf sich nicht in ausländische Händel zu weit einlassen, nicht abenteuern, und da paßt Gortschakoff nicht mehr.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 16. März. Der Reichstag erklärte die Wahl des Grafen Dohna-Finkenstein für giltig, die Wahlen der Abgg. Baehr, v. Grabenitz, Gess und Thilo in Folge ihrer Beförderung bei der Justizorganisation für erloschen, die Mandate der Abgg. Dr. Dreyer, Aleken, Witte, Werner und Saro für fortdauernd.

Paris, 15. März. Der russische Botschafter Fürst Orloff hat infolge Ausgangs der Hartmann-Affaire seine Abberufungsordre erhalten.

St. Petersburg, 16. März. Nach einem Telegramm des „N. W. Tabl." ist der Zar plötzlich und nicht unbedenklich erkrankt. Am Hofe herrscht große Bestürzung.

Locales und Sächsisches.

— Ihre Maj. die Königin beehrte gestern früh 8 Uhr die Osterprüfung der katholischen Hauptschule mit ihrer Gegenwart und besuchte am Mittag die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins.

— Der Kantor Gustav Saupe in Lauterbach hat das Albrechtskreuz erhalten.

Die Verlobung des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit einer Tochter des vor Kurzem verewigten Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg ist nunmehr authentisch. Doch hat sich der Prinz nicht mit der zweiten Tochter dieses Fürsten, sondern deren ältesten Schwester, der Prinzessin Auguste Viktoria verlobt. Die Braut ist am 22. Oktober 1858, der Bräutigam am 27. Januar 1859 geboren, er ist also einige Monate jünger als seine Braut. Die Verlobung fand vor Kurzem in Coburg in Gegenwart des Herzog Ernst statt. Nach Ablauf der Trauer um den Vater der Braut wird die Verlobung öffentlich.

— Wie wir hören, sind die Einnahmen unserer Staatseisenbahnen im Monat Februar noch weit höher ausgefallen als im Januar, der bereits ein Plus von über 50,000 Mark erbracht hat. Man spricht von einer Mehreinnahme von beinahe 300,000 Mark im Februar dieses Jahres gegen den gleichen Monat im Vorjahre, so daß die beiden ersten Monate ein Plus von insgesammt 350,000 Mark gegen das Vorjahr ergeben würden. Wer da weiß, wie unser Wohlstand gerade in diesen Einnahmen seinen Gradmesser findet, dem wird das Erfreuliche dieses Aufschwunges, dem wir auch für die Zukunft Bestand wünschen, klar genug vor Augen treten.

— Wie alle Jahre, so wurde auch vorgestern Mittag ½1 Uhr in dem Lokal der 1. Kammer der Meißner Kreistag abgehalten. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Präsidenten, Herrn Kammerherrn v. Zehmen, wurden von demselben die neueingetretenen Mitglieder verpflichtet. Darauf trug Herr Freiherr v. Fink, als Mitglied der Kreiskassen-Prüfungsdeputation, den Stand der Kasse vor. Dieselbe entwies einen Kassenbestand von 552,454 Mk. 30 Pf. Vertheilt wurden im Jahre 1879 für milde Zwecke 17,153 Mk. 16 Pf. Nach Bewilligung der jährlich zu vertheilenden Gelder nahm Herr v. Schönberg-Mockritz das Wort und setzte auseinander, daß circa Neunzehntel der verfügbaren Gelder durch zu gewährende jährliche Unterstützungen absorbirt und bei eintretenden unvorhergesehenen Schäden oder Unglück die Kreiskasse helfend eintreten müsse. Genannter Herr stellte den Antrag, eine Kommission, bestehend aus dem Herrn Präsidenten und je einem Mitglied der städtischen und ritterschaftlichen Kurie zu ernennen, welche die regelmäßigen jährlichen Unterstützungen an Wohlthätigkeitsanstalten zu prüfen, und nach Befinden Kürzungen dem nächsten Kreistag vorzuschlagen haben. Dieser Antrag wurde vielseitig unterstützt und betheiligten sich hauptsächlich an der Debatte Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel und Herr v. Planitz. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach Schluß des Kreistags fand noch der ritterschaftliche Konvent des Meißner Kreises statt, in welcher Herr v. Schönberg-Mockritz über die Vorrathskasse desselben, welche eine Summe von 28,046 Mk. 72 Pf. repräsentirt, referirte. Schluß beider Sitzungen 3 Uhr.

— In vorgestriger Versammlung des Gewerbevereins theilte Herr Dr. Geißler mit, daß gegenwärtig ein Luftverbesserungs-Apparat hausirt werde, der angeblich Ozon erzeugen soll, aber gänzlich nutzlos ist. Also Taschen zu! Herr Direktor Clauß producirte einen bequem zu handhabenden Messer-Schleifapparat von Adel aus Berlin (Preis 1 Mk. 50 Pf.). Herr Brigade-General a. D. W. Heine zeigte und erläuterte das Modell einer Anlage zur Reinigung des Wassers. Die Reinigung vom Schlamm geschieht durch Niederschlag in großen Bassins, in Kanälen, in denen das Wasser durch angebrachte Schieber seinen Lauf abwechselnd nach oben und nach unten nimmt, sowie endlich in Behältern mit gelöschtem Kalk. Um die gelösten Theile dem Wasser zu entziehen, muß es auf Thürme gepumpt werden, in deren Innern es in Form von Regen herabfällt und so beispielsweise schwefelsauren Dämpfen ausgesetzt wird, wodurch sich der Ammoniak an den Wänden ansetzt. Die Reagenzien würden natürlich nach den Substanzen einzurichten sein, die eine chemische Analyse des damit geschwängerten Wassers ergiebt. General Heine ist bereit, die Ausführung der patentirten Anlage zu leiten. Für seine Arbeit will er sich mit einer aus dem durch die Wasserreinigung zu gewinnenden Dünger entspringenden Tantième begnügen. Herr Kommissar Schütze führte eine Reihe sehr interessanter Neuerungen aus dem Ingenieur- und Bau-Bureau von Rud. Wichel, Kaulbachstraße 13, vor. Zuerst neue Ventilationsvorrichtungen von A. Müller in Köln. Diese patentirten Lüfter, welche sehr gelobt werden, setzen sich aus Lufteinlaß- und Luftauslaß-Vorrichtungen zusammen. Die Luftauslaß-Vorrichtung besteht aus einem eisernen Gehäuse, in dem Luftklappen aus Glimmer so angeordnet sind, daß sie nur nach einer Richtung Luft durchlassen, während nach der entgegengesetzten Richtung hin der Apparat geschlossen, geöffnet und regulirt werden kann. Die Lufteinlaßvorrichtungen bestehen entweder aus Säulen-Einströmungen oder aus Pulsionslüftern, einer maschinellen Einrichtung, in welcher mehrere Springbrunnen-Wasserstrahlen als Motore benützt werden. Weiter ein Rohrgeflecht aus einer Gottbuser Fabrik, welches das Verrohren der Decken bei Bauten, sowie die Verschalung verüberflüssigt und dabei wesentlich billiger ist, als das bisherige Verfahren (der Quadratmeter des Geflechts kostet nur 94 Pf.). Sehr hübsch nehmen sich die geätzten und bez. gewalzten Glastafeln aus der Glashütte von Geck u. Littali in Offenburg aus. Die Aetzung geschieht mit Flußsäure; Buchstaben, Bilder ꝛc. werden damit auf Glastafeln hergestellt. Herr Wichel hatte noch eine kleine reizende Ausstellung von Glasschiefer veranstaltet. Der Glasschiefer ähnelt etwas unserem Serpentinstein, ist aber natürlich viel billiger. Er wird zu Wandverkleidungen (für Fleischer, Bäcker ꝛc. sehr empfehlenswerth), Schreibtafeln, Billardplatten (12—15 Mk.), Tisch- und Büffetplatten, Waschtischaufsätzen, Friesen ꝛc. verarbeitet. Endlich zeigte Herr Schultze eine Laterne, die für feuergefährliche Räume benutzt werden kann. Dieselbe war dem Geschäft von G. A. Schöne u. Sohn, Trompeterstraße 17, hier entnommen. Den Hauptvortrag hielt Herr Oberpostdirektor a. D. Schäfer über den Ursprung und die Entwickelung der heutigen Verkehrsmittel von den ersten Anfängen bis auf die Neuzeit. Schade, daß der Redner etwas zu leise sprach, so daß der vorzüglich ausgearbeitete Vortrag nicht in allen Theilen des weiten Saales gehört werden konnte. Herr Direktor Schäfer ist, übrigens, nebenbei bemerkt, der Verfasser der Geschichte des sächsischen Postwesens, die Allen, welche sich für vaterländische Geschichte interessiren, bestens empfohlen sei.

— Da die in letzter öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten erfolgte Beschlußfassung bezüglich des Neubaues auf dem bereits seit einigen Jahren kommunlichen Grundstück, Altmarkt 18, den stadträthlichen Absichten in der Hauptsache conform gewesen, so ist die Verbreiterung des störend schmalen Durchganges von der Kreuzkirche zum Altmarkt nun endlich in die Nähe gerückt. Am 9. d. M. hat der Stadtrath beschlossen, das Stadtbauamt anzuweisen, mit dem Abbruch des alten Gebäudes nunmehr vorzugehen.

— Die Organisationsarbeiten auf Grund der neuen Dresdner Ortsarmenordnung gehen im Stillen ihren Weg vorwärts. Zunächst handelt sich's noch immer um die Einstellung bez. Wahl der ca. 400 freiwilligen Armenpfleger, welche dann wieder in 40 Pflege-Vereine getheilt werden sollen. Der Stadtrath hat bereits 200 aus der Zahl Derer, die sich freiwillig zu dem Ehrenamte meldeten, ausgewählt, die anderen 200 werden demnächst die Stadtverordneten wählen. Da die Zahl der gegenwärtig von der Armenversorgungs-Behörde laufend unterstützten Personen oder Familien ungefähr 2000 beträgt, so ist bei 400 Armenpflegern die erstrebte möglichste Individualisirung so ziemlich gesichert.

— Durch Verfügung der kgl. Amtshauptmannschaft Dresden wird bestimmt, daß bis auf Weiteres in jeder Dorfgemeinde außer dem Nachtwächter je vier Mann (welche von den Hausbesitzern zu stellen sind), den nächtlichen Sicherheitsdienst zu versehen haben.

— Unter den Nachtwächtern der Amtshauptmannschaft Meißen herrscht seit einiger Zeit große Verstimmung. Veranlaßt wurde diese üble Stimmung der würdigen Sicherheitsorgane der Dörfer durch eine gutgemeinte Verordnung des Herrn Amtshauptmanns von Posse an die Gemeinden, worin denselben eingeschärft wurde, bei der Anstellung von Nachtwächtern nur ordentliche und zuverlässige Subjekte zu berücksichtigen. Die bereits mit Horn und Spieß versehenen Herren Nachtwächter fühlen sich dadurch in ihrer Amtsehre gekränkt, daß man sie als Subjekte erklärt. Sie wollen alles Andere sein, als „Subjekte". Wer wie diese Herren so viele liederliche und bekneipte Subjekte bei nächtlicher Weile arretiren muß, will nicht selbst Subjekt sein, sondern findet diesen sächsischen altmodischen Amtsstyl nicht objektiv genug.

— Heute und morgen wollen die Herren Hausbesitzer und bez. deren Stellvertreter nicht versäumen, den Ratten die verderbendringende Phosphor-Speise in den Hausichleußen vorzusetzen, da gegen die Säumigen in dieser Richtung mit Strafe vorgegangen wird.

— Sehr besorgt sind die Angehörigen eines Sekundaners der hiesigen Kreuzschule, von dem man vermuthet, daß er sich das Leben genommen habe. Der Schüler hat, wie es scheint, gefürchtet, nicht versetzt zu werden. Er ist aber versetzt worden und hätte also, wenn sich sein Selbstmord bestätigte, ganz ohne Grund seinen Angehörigen so bitteres Herzeleid zugefügt.

Von den Teplitzer Quellen. Die Teufung im Stadtbad-Quellenschachte ist am Freitag bis auf 25,5 Meter gediehen. Der Fortschritt der täglichen Teufung beträgt durchschnittlich 20 Centimeter. Der Wasserstand erhält sich derzeit auf der Seehöhenmarke von 181,35 Meter und erreicht die absolute Höhe von 170 Centimeter. Das zur Speisung der Bäder nöthige Thermalwasser wird von einem sich sehr gut bewährenden Universal-Pulsometer, geliefert von Goetjes u. Schulze in Bautzen.